

Spitex: Fit für die Zukunft?

„Teure stationäre Pflege soll in günstige ambulante Pflege umgelagert werden“

Rund drei Dutzend Personen nahmen am 14. Juni an einer öffentlichen Informationsveranstaltung teil, die von der SVP und der FDP gemeinsam organisiert worden war.

Rahel Gmür vom Spitexverband des Kantons Bern und Projektleiterin Regionalisierung sprach aus kantonaler Sicht über die Gründe, die zu den geplanten Änderungen in der Organisation der Spitex geführt haben. Zu nennen sind hier vor allem die demografische Entwicklung: es wird immer mehr ältere und alte Menschen geben, aber auch die Zahl psychisch Kranker nimmt stark zu, und schliesslich werden ab 2007 die Bundessubventionen wegfallen. Aus all diesen Gründen wäre es umso wichtiger, dass die Spitex bei der Revision des KVG berücksichtigt würde. Dazu kommt, dass für die Tarifverhandlungen mit der santésuisse einheitliche Kennzahlen, d.h. für alle Spitexorganisationen verbindliche Zahlen, erforderlich sind. „Die Reorganisation“, erklärte Rahel Gmür, „hat aber nicht eine Sparübung zum Ziel, sondern eine Umlagerung.“ Dazu sollen Mehrspurigkeiten vermieden werden, zum Beispiel durch die Einführung einer Patientenkarte, welche auch einen Datenaustausch ermöglicht, was wiederum finanzielle Einsparungen zur Folge haben wird. Die Projektleiterin Regionalisierung wies auch darauf hin, dass „ein grösseres Gebilde über mehr Durchsetzungskraft verfügt.“

Silvia Riem, Präsidentin des Spitex Vereins Jegenstorf, erläuterte die zukünftige Organisation aus der Sicht der Region. Aus dem heutigen Spitexverein Jegenstorf mit den sechs Gemeinden Ballmoos, Iffwil, Jegenstorf, Münchringen, Zauggenried und Zuzwil soll der neu aus dreizehn Gemeinden bestehende Spitexverband „Grauholz“ entstehen. Mit den beiden Gemeinden Fraubrunnen und Bätterkinden laufen Verhandlungen für einen Anschluss, nicht aber für eine Fusion. „Teure stationäre Pflege soll in günstige ambulante Pflege umgelagert werden“, sagte Silvia Riem. Dadurch, dass Patienten früher nach Hause entlassen werden, können sich einerseits Kosten einsparen lassen und andererseits wird die Eigenverantwortung der Menschen gefördert. Die Patienten tragen auch selbst dazu bei, im eigenen Heim im

Alltag klar zu kommen, „und zudem“, ergänzte die Präsidentin des Spitex Vereins Jegenstorf, „wird das soziale Umfeld mit einbezogen.“

Folgende Vorteile ergeben sich gemäss Riem im grösseren Verband:

- besser ausgebauter Pikettdienst (24 Stunden pro Tag)
- Austausch von Fachpersonal
- Kinderbetreuung
- fachgerechte Betreuung von psychisch Kranken
- Verbesserung der Palliativpflege
- Auffangen von Schwankungen

„Wichtig ist sicher auch die Tatsache, dass die bestehenden Stützpunkte bestehen bleiben“, konnte Silvia Riem die Zuhörer beruhigen, „denn längere Wegstrecken würden sich sowohl auf die Patienten als auch auf die Finanzen negativ auswirken.“

Die anschliessende Fragerunde wurde von FDP-Präsident Kurt Steinegger geleitet. Anschliessend dankte SVP-Gemeinderat Hanspeter Junker den beiden Spitexvertreterinnen für ihre interessanten Ausführungen und überreichte ihnen je ein Glas Jegenstorfer Bienenhonig: „Der unermüdliche Einsatz der Spitexangestellten ist durchaus vergleichbar mit der Tätigkeit der Bienen beim Honigsammeln.“

Sue Siegenthaler, Mediensprecherin FDP

Hinweis auf unsere nächsten Anlässe

- Dienstag, 18. Oktober 2005: Wahlanlass mit Nationalrätin Christa Markwalder
- Mittwoch, 9. November 2005, 19.30 Uhr, Gasthof Löwen: Parteiversammlung

Interessierte sind an beiden Anlässen herzlich willkommen!

Unsere Homepage: <http://www.fdp-jegenstorf.ch>